

Alkohol und Geistesstörungen

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1905]

4. Nervosität und deren Mißhandlung durch narkotische Mittel. Unverstand
des Publikums

4. Nervosität und deren Mißhandlung durch narkotische Mittel. Unverstand des Publikums.

Eine weitere Fatalität gehört speziell unserer Neuzeit an. Unserem Gehirne werden heutzutage gar große Anforderungen gestellt. Nicht nur in der Schule, sondern auch im praktischen Leben muß der Kopf immer mehr arbeiten. Da das Gehirn vieler Menschen diesen gesteigerten geistigen Anforderungen nicht gewachsen ist, werden dieselben leicht „nervös“. Diese sogenannte Nervosität sollte man eigentlich „Cerebrosität“ nennen, denn sie besteht aus einer reizbaren Schwäche des Gehirnes. Unglückseligerweise suchen nicht nur viele Laien, sondern leider auch viele Aerzte derselben mit Alkohol oder mit narkotischen Mitteln (Morphium zc.) abzuhelpfen. Dies ist ein schwerer Mißgriff, der die fatalsten Folgen hat. Das Uebel wird dadurch nichts weniger als gehoben, sondern nur für den Augenblick betäubt und verdeckt, dafür aber für später verschlimmert. Der Nervosität fügt man eine zweite, noch schlimmere Krankheit hinzu: die chronische Vergiftung des Gehirns, welche die Nervosität wiederum steigert und viele Menschen zu Grunde richtet, die bei einiger Schonung ganz gut durchgekommen wären. In einer großen Zahl solcher Fälle konnte ich den Patienten einfach durch vollständige Enthaltbarkeit aller alkoholischen Getränke und aller narkotischen Mittel gänzlich wiederherstellen. Durch das Wohlfühl und durch die, bei chronischer lazenjämmerlicher Ermattung nach jeder erneuten Dose des Giftes folgende Steigerung der Leistungsfähigkeit getäuscht, hatten die armen Kranken die Quelle ihres Leidens überall, nur nicht am rechten Orte gesucht, viel Geld für Bäduren u. dgl. umsonst ausgegeben und dabei sich immer verschlimmert. Wieviel billiger und einfacher ist doch das folgende Rezept: Abends um 9 Uhr zu Bette gehen und acht bis zehn Stunden schlafen (wenn der Schlaf nicht sofort kommt, so erfolgt er später); täglich sich körperliche Bewegung machen; sich gut und kräftig ernähren; und vor allem nur Wasser trinken (Milch u. dgl. Nahrungsmittel natürlich nicht als Getränke gerechnet).

Mehrmals kam es vor, daß mir Säuserwahnsinnskranke in die Irrenanstalt gebracht wurden, die sehr entrüstet waren, als ich ihnen später sagte, ihre Krankheit sei die Folge der Trunksucht gewesen. Merkwürdigerweise waren aber die Angehörigen

ebenso entrüstet. Ein rechtschaffener Mann mit gutem Zeumund z. B. trank täglich zwei bis drei Flaschen Wein und gelegentlich etwas mehr. Eines Tages wird er mit Säuferswahn in die Irrenanstalt gebracht. Nach der Heilung werden seine Frau und er tief beleidigt, als ich die Ursache der Krankheit nenne und die Abstinenz, sowie den Eintritt in das blaue Kreuz zur definitiven Heilung fordere. Man folgt mir nicht. Nach wenigen Monaten wird er zum zweiten Mal mit Säuferswahn in die Anstalt gebracht. Auch diesmal sind nach Ablauf des Anfalles weder die Frau noch der Patient belehrt und grollen mir fürchterlich, erklären sogar, es sei eine Verleumdung von mir, daß ich den Mann als Trunkenbold bezeichne; die Krankheit komme von den Nerven und nicht vom Trinken her, der Mann habe zu viel gearbeitet zc. Nun kam er bald zum dritten Mal mit Säuferswahn in die Anstalt. Dieses Mal gab man endlich die Trunksucht zu. Dennoch wollte man von Abstinenz und blauem Kreuz nichts wissen und bildete sich ein, mäßig bleiben zu können. Erst nach dem vierten Anfall und nachdem der Mann seine Stelle nahezu verloren hatte, gab er endlich nach, kam nach Ellikon, wurde Abstinenter und treues Mitglied des blauen Kreuzes. Seit mehr als vier Jahren ist er nun geheilt; seine Frau trogt jedoch heute noch unseren Bestrebungen und trinkt Wein vor seiner Nase! Dieser Fall ist leider nicht vereinzelt und ich frage: Sollte man über solche Unbelehrbarkeit, besonders unserer Frauen, die doch so viel unter der Trunksucht ihrer Männer zu leiden haben, nicht schier verzweifeln? Ja, unsere Frauen! Statt uns zu helfen, setzen sie oft ein blindes Ehrgefühl darein, ihre alkoholisierten Männer nicht als Trinker gelten zu lassen. Selbst wenn sich einer zu Tode getrunken hat, will man den Alkohol nicht als Todesursache gelten lassen.

5. Behandlung.

Wie soll man die Trinker behandeln? Es giebt verschiedene Kategorien von Trinkern. Die Einen sind arme Psychopathen, Andere sind bedauernswerte, oft brave Menschen, die durch Geselligkeit u. dgl. verführt worden sind. In diesen beiden Kategorien ertrinken viele Tugenden, viele Talente und manche Genies, wozu die akademische Aneiperei der Studenten redlich mithilft.